

Der Wachtelkönig (*Crex crex*) im westlichen Sauerland. Erste Bestandsaufnahme.

VON H. G. PFENNIG

Der Wachtelkönig wurde vor 1957 im westlichen Sauerland nicht nachgewiesen, denn Ernst S c h r ö d e r erwähnt die Art in seiner Arbeit „Landschaft und Vögel des westlichen Sauerlandes“ - 1957 - (5) gar nicht. Die erste Meldung von einem rufenden Wachtelkönig im Kreis Altena (jetzt Lüdenscheid) bekam Schröder 1964 von dem Lehrer H. D. D r i n g e n b e r g aus Selscheid. Diese Mitteilung wurde von R. S o h n bestätigt. Der Vogel hat nach D r i n g e n b e r g s Angaben 6 - 7 Wochen lang bis Anfang August fast jede Nacht - insbesondere vor Mitternacht und in den frühen Morgenstunden - so laut gerufen, daß er ihn bei offenem Fenster hören konnte.

Im August 1967 beschrieb mir Revierförster G. W o r t m a n n die charakteristischen Doppelrufe des Wachtelkönigs, die er ab Mai über mehrere Wochen bei Reininghausen regelmäßig hörte. Wahrscheinlich waren in diesem Jahr südlich von Lüdenscheid zwei Reviere besetzt, denn Jagdaufseher H. E i c k vernahm zur „Bockzeit“ die Rufe bei Brenscheid, ca. 2 1/2 km Luftlinienentfernung vom erstgenannten Ort.

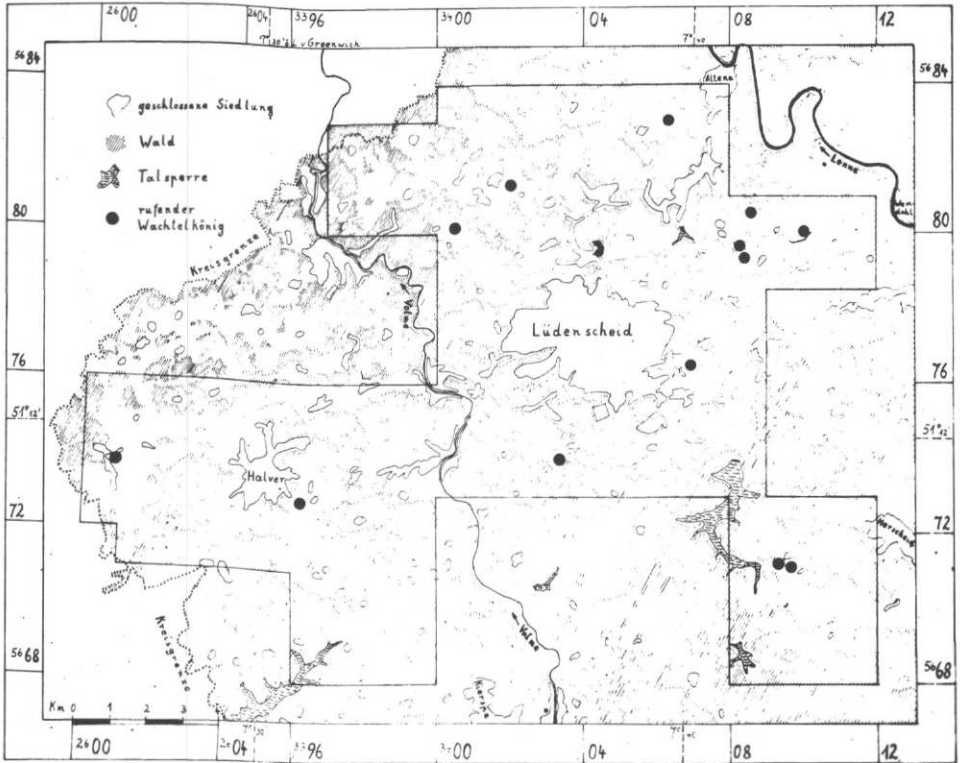
1967 oder 1968 wurde von dem Filmproduzenten P. K e l l e r m a n n , der bei H e r v e l ein Wochenendhaus besitzt, zwischen H e r v e l und dem darüberliegenden Ebbewald in den Monaten Juni - Juli mehrere Wochen hindurch ein Wachtelkönig gehört. (Mündl. Mitt. an E. S c h r ö d e r.)

Eine Sichtbeobachtung meldete mir 1968 der Landwirt H. Z ö l l e r aus Niederbrenscheid. Genannter hatte die Rufe schon einige Wochen gehört, ohne den Urheber zu kennen. Beim maschinellen Mähen einer Wiese vernahm er die Rufe aus der immer kleiner werdenden Fläche. Schließlich sei ein mittelgroßer Vogel dicht vor seinem Traktor herausgetreten und ohne Hast über das gemähte Gras in Deckung marschiert.

Auch 1969 war dieses Revier bei Niederbrenscheid besetzt, denn E. S c h r ö d e r verhörte die Art am 25. 6. in einem Haferfeld. Einen Tag später konnte ich die Feststellung bestätigen. Der Vogel rief jetzt aus einem benachbarten Weizenfeld.

Am 7. 6. 1970 verhörte R. S o h n einen Wachtelkönig aus Grünflächen am Hang bei Küntrop. Ebenfalls 1970 vernahm W. H e i n e an zwei Abenden die Revierrufe des Wachtelkönigs aus einer hochwüchsigen Wiese bei Othlinghausen, am Westrand von Lüdenscheid.

Ein Vortrag von Thomas R a u s im Januar 1971 während der Jahrestagung der WOG in Bielefeld ermunterte mich, systematisch nach dem Wachtelkönig in der Waldlandschaft des westlichen Sauerlandes zu forschen. Hierbei wurde ich durch Hans Rudolf T e s c h , Lüdenscheid, Grenzweg 14, erfolgreich unterstützt, wofür ich ihm an dieser Stelle herzlich danke.



Wachtelkönig-Verbreitung im Untersuchungsgebiet.

In der Zeit vom 12. 6. 71 bis zum 6. 7. 71 unternahmen wir sowohl einzeln als auch gemeinsam nächtliche Fahrten in die Umgebung Lüdenscheids sowie in den Raum Halver. Es war unser Bemühen, bestimmte, vorher festgelegte Gebiete sorgfältig zu untersuchen, um auf diesen Probestellen die Häufigkeit der Art zu ermitteln. Die Methode der Bestandsaufnahme wird ausführlich von K r o y m a n n beschrieben (1). Insgesamt suchten wir eine Fläche von 192 km² ab und fanden hierbei 13 rufende ♂♂.

Die Verteilung der rufenden Wachtelkönige im durchforschten Gebiet war unregelmäßig. Große, uns oft besonders günstig erscheinende Probestellen fanden wir unbesiedelt. Dieses unregelmäßige Verteilungsmuster wird auch in der Arbeit Prünke/Raus (4) für die Kreise Soest und Unna deutlich herausgestellt. Im Gegensatz zu den Feststellungen genannter Autoren fanden wir die rufenden Wachtelkönige meistens räumlich weit voneinander getrennt. Dieses mag mit den in unserer Waldlandschaft immer nur kleinen landwirtschaftlichen Nutzflächen und der dünnen Besiedlung allgemein zusammenhängen. Die einzige Konzentration von Wachtelkönigen fanden wir im Raum Brunscheid-Brenge. Hier riefen 4 ♂♂ auf einer Fläche von 3 km². Nur 2 dieser Reviere lagen jedoch so dicht nebeneinander, daß sich die rufenden ♂♂ mit Sicherheit hören konnten. Außer diesen standen nur noch 2 ♂♂ bei Holte in Rufverbindung.

An dieser Stelle möchte ich auf ein Phänomen aufmerksam machen, das leicht zu Fehlergebnissen führen kann: das Echo. Da die lauten Rufe in ruhigen Nächten weit zu hören sind (unter günstigen Bedingungen etwa 800 m) wird der Schall häufig von Wäldern, Häusern oder Baumreihen zurückgeworfen. Von bestimmten, oft weit veränderlichen Standorten aus hört man dann einen zweiten oder gar dritten Wachtelkönig ganz deutlich rufen! Wir hatten uns durch das Echo schwer täuschen lassen und mußten bei genauer Kontrolle drei schon in der Karte eingetragene Wachtelkönigvorkommen als nicht existent streichen.

Zur Berechnung der Abundanz wird wie in der Arbeit Prünze/Raus (4) die Bestandsdichte sowohl für die Gesamtfläche als auch für eine „freie“ Restfläche angegeben. Letztere ergibt sich, wenn von der Gesamtfläche die geschlossenen Waldungen, größere menschliche Siedlungen und Wasserflächen abgezogen werden. Selbstverständlich liegen alle Wachtelkönigreviere in dieser, überwiegend landwirtschaftlich genutzten, „freien“ Restfläche.

Gesamtfläche in km ²	Wald- Siedlungs- und Wasserfläche in km ²	„freie“ Restfläche in km ²	Anzahl der rufenden Ex.	Ex. / km ² der Gesamtfläche	Ex. / km ² der „freien“ Restfläche	Ex. / ha der Gesamtfläche	Ex. / ha der „freien“ Restfläche
192,1	132,9	59,2	13	0,0677	0,219	0,000677	0,00219

Die kartierten Wachtelkönigreviere liegen auf einer Höhe von 350 bis 500 m über Normal-Null, der Durchschnitt beträgt 416 m über NN.

Auch im westlichen Sauerland zeigt die Art starke Bindung an Getreideanbauflächen. Wir fanden die rufenden ♂ 6mal in Gemenge (Gerste und Hafer) - eines dieser ♂ rief zeitweilig auch aus einem benachbarten Weizenfeld -, 3mal in Hafer, 2mal in Gerste und 2mal in hochwüchsigen Wiesen.

Ogleich die von uns ermittelten Abundanzen nur auf ein geringes Crex-Vorkommen hinweisen, waren wir von dem Erfolg unserer Suchexkursionen überrascht. Es stellt sich die Frage, ob die Art durch ihre versteckte, nächtliche Lebensweise bei früherer avifaunistischer Arbeit übersehen wurde oder erst in jüngster Zeit das westliche Sauerland besiedelt hat.

Laut mündlicher Mitteilung hat E. S c h r ö d e r in Sommernächten der dreißiger Jahre oft das Elsetal mit dem Fahrrad passiert und auch die Strecke Lüdenscheid - Herscheid - Hüinghausen befahren, ohne jemals einen Wachtelkönig zu vernehmen.

Für eine erst kürzlich erfolgte Einwanderung des Wachtelkönigs kann eine Feststellung K r o y m a n n s (1) sprechen, der für sein Beobachtungsgebiet schreibt: Die moderne Felderwirtschaft auf flurbereinigten Getreideanbauflächen scheint sich günstig für die Art auszuwirken.

Für die Annahme einer späten Besiedlung spricht auch die Tatsache, daß die hiesige Landbevölkerung den Wachtelkönigrufen unkundig gegenübersteht. Würde die Art schon seit Jahrzehnten in ausreichender Dichte in unserem Gebiet leben, hätte man die Rufe sicherlich einem Vogel zugeordnet und vielleicht auch einen volkstümlichen Namen für diese Rallenart gefunden. Als Beispiel für diese Hypothese mag die Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) dienen. Dieser Froschlurch ist im Kreis Lüdenscheid zwar weit verbreitet, doch keineswegs häufig. Trotz der heimlichen Lebensweise ist die Geburtshelferkröte durch ihre feinen, glockenreinen Rufe jedem Landbewohner als „Steinklinke“ bekannt.

Es ist geplant, die gleichen Flächen 1972 nochmals auf Crex-Vorkommen zu durchforschen.

Literatur

1. Kroymann, B. (1968): Bestandsaufnahmen beim Wachtelkönig (*Crex crex*) im Kreis Tübingen. Die Vogelwelt, 89. Jahrgang, Heft 6
2. Mester, H. und Prünke, W. (1966): Sammelbericht für das zweite Quartal 1966 Anthus, Jahrgang 3, S. 59 - 67
3. Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen, S. 238
4. Prünke, W. und Raus, T. (1970): Über das Vorkommen des Wachtelkönigs (*Crex crex*) in Mittelwestfalen. Anthus 7, Heft 1 - 2
5. Schröder, E. (1957): Landschaft und Vögel des westlichen Sauerlandes. Der Sauerländische Naturbeobachter, Heft 4

Heinz Gerhard P f e n n i g, 588 Lüdenscheid, Kölner Straße 37 a

Erste Nachweise von Stadtbruten der Tannenmeise in Westfalen

VON W. O. FELLEMBERG

Nach der „Avifauna von Westfalen“ (Peitzmeier 1969) ist die Brutverbreitung der Tannenmeise (*Parus ater*) in Westfalen auf Nadel- und Mischwälder beschränkt; zudem wurde die Art als Brutvogel auf dem Bielefelder Johannisfriedhof, einem Gebiet mit Nadel- und Mischwaldcharakter, festgestellt (Conrads 1962; zit. in Peitzmeier 1969). Außerhalb der Brutzeit wurde sie „auch in Laubholzbeständen einschließlich Parks und Gartenanlagen“ angetroffen (Peitzmeier a.a.O.). Über Bruten in Ortschaften liegen aus Westfalen bislang keine Literaturmitteilungen vor. In den Jahren 1969-71 wurden nun erstmals fünf Stadtbruten der Tannenmeise im südwestfälischen Bergland beobachtet, worüber im folgenden berichtet wird.

In Grevenbrück (Kr. Olpe), einer Ortschaft mit kleinstädtischem Charakter (5046 Einwohner; Stand vom 30. 6. 1964), die seit einigen Jahren zur Großgemeinde Stadt Lenne-stadt gehört, brütete 1969 ein Tannenmeisenpaar in einem Wohnviertel am Ortsrand. Der Brutbiotop wird bestimmt durch mehrere schmale Straßen, Ziergärten und Nutzgärten mit Obstbäumen zwischen den zumeist eingeschossigen Häusern und eine Gruppe aus 3 alten Eichen. In den Ziergärten stehen als Solitärpflanzen oder in keonen Gruppen hier und da 2 - 4 m hohe Koniferen (Lebensbaum, Edeltanne, Fichte, Kiefer, Breitwachsen-der Wacholder, Eibe); die nächste hohe Konifere, eine alte Lärche, steht ca. 120 m vom Nistplatz entfernt. Das Nest stand 60 cm hoch in einer 110 cm hohen, ganz von Kaukasischer Fetthenne (*Sedum spurium*) überwucherten Trockenmauer zwischen der Straße „Am Rimmel“ und einem Ziergarten, etwa in der Mitte zwischen zwei 18 m voneinander entfernten Wohnhäusern. Nach zwei Seiten setzt sich die Ortschaft fort, an der dritten Seite liegt eine Feldflur mit einem größeren Laubwald, in dem die Art nicht brütet; die Besiedlung erfolgte wahrscheinlich von der vierten Seite aus, dem ca. 200 m entfernten gegenüberliegenden Ortsrand, wo ein geschlossenes Waldgebiet mit einem vorgeschobenen Fichtenaltbestand an den Ort grenzt (auf der Abb. rechts neben der